

Geschäftsbericht



2019-2020

Geschäftsbericht Wilhelm-Leuschner-Stiftung 2019-2020

I. Vorwort:

Im Jahr 2019 hat sich die Wilhelm-Leuschner-Stiftung in ihrer Arbeit wieder ihren Satzungsschwerpunkten entsprechend in der Erinnerungskultur unseres Landes eingebracht und trotz erswerter Finanzierungsbedingungen und zu geringer personeller Ressourcen viel erreicht. Hervorzuheben ist, dass die Archivierung umfangreicher Nachlassbestände Schwerpunkt der Arbeit war und das Leuschner-Archiv online gestellt und die vom Kulturfond Bayern geförderte Archivarbeit zur Geschichte der oberfränkischen Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert abgeschlossen werden konnte.

Die seit 2014 mit der Stadt Bayreuth geführten Verhandlungen zu einem Kooperationsvertrag sind ohne Ergebnis Ende 2018 abgebrochen worden. Die Arbeit der Stiftung in der Städtischen Leuschner-Gedenkstätte geht trotzdem unvermindert weiter und ist integraler Bestandteil der Leuschner-Stiftung in ihrer Erinnerungsarbeit zum deutschen Widerstand gegen den NS-Staat.

Die finanzielle Lage der Stiftung ist durch den Rückgang öffentlicher Förderung und des Spendenaufkommens weiterhin angespannt und wird nur dadurch verbessert, dass wir uns zunehmend auf unsere Kernarbeit konzentrieren und dadurch Einsparungen bei den Personal- und Sachkosten erzielen. Durch die Bürokratisierung des Zuschusswesens der öffentlichen Hand ziehen wir uns ab 2020 auch aus der Antragstellung im Bereich der Bundesförderung von ‚Demokratie leben!‘ zurück. Der Aufwand (Antragstellung, Zuschusshöhe, Projektarbeit und Verwendungsnachweis) steht im negativen Verhältnis zur Förderung. Eine Grundförderung für die Stiftungsarbeit wird nach wie vor verweigert und wir haben alle Versuche zur Erlangung öffentlicher Mittel eingestellt. Dies bedeutet natürlich für die Projektarbeit, dass diese in Zukunft nicht mehr möglich sein wird und wir auch kein hauptamtliches Personal dafür mehr beschäftigen können.

Im Mittelpunkt steht für uns in Zukunft die Archivarbeit, die Vermittlung der Grundwerte des deutschen Widerstands in der Bildungsarbeit (national und international), die Bereitstellung des Zugangs zu den bei uns bewahrten Nachlässen (Leuschner und regionale Arbeiterbewegung), sowohl digital wie analog, und die Arbeit in der städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte.

Die nationale und internationale Vernetzung war im Jahr 2019 ein Schwerpunkt unserer ehrenamtlichen Tätigkeit, die professionelle Arbeit lag im Archivwesen. Dafür stand im abgelaufenen Jahr ein Mitarbeiter mit dreißig Wochenstunden hauptamtlich zur Verfügung. Die restliche Arbeitskapazität für Geschäftsführung und die Erinnerungskultur (Archiv und Bildungsarbeit) wird in der Stiftung nur noch ehrenamtlich erfolgen, mit der entsprechenden notwendigen Reduzierung des bisherigen Angebots. Wichtig werden im Jahr 2020 und 2021 der Erhalt der Gedenkstätte und des Archivs in Bayreuth und die finanzielle Förderung der Gedenkarbeit am historischen Lernort. Die Stiftung wird hierzu mit der Stadt Bayreuth (Kulturreferat) und dem Stadtrat weitere Gespräche führen, um die Arbeit in Bayreuth aufrecht zu erhalten und für die Zukunft zu sichern.

II. Archivarbeit:

Die Archivarbeit am Leuschner-Archiv und in Verbindung damit die Entstehung einer politischen Biographie über das Leben Wilhelm Leuschners ging auch 2019/20 unvermindert weiter.

Die seit Mai 2018 vom Bayerischen Kulturfonds geförderte Archivarbeit zur Geschichte der oberfränkischen Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert hat mit der Aufarbeitung des Nachlasses des Widerstandskämpfers Ewald Naujoks einen vorläufigen Abschluss im November 2019 gefunden.

Inzwischen ist der Online-Zugang zum Leuschner-Nachlass auf unserer Website gewährleistet und wird auch stetig nachgefragt.

Der gesamte angereicherte Nachlass Leuschners (rd. 50 Aktenordner mit Originaldokumenten, Bildern und Exzerpten, sowie rund 100 Objekte zu seinem bildhauerischen Schaffen) ist analog im Leuschner-Archiv im Besitz der Stiftung. Dieser Nachlass wird seit 2019 systematisch neu geordnet und ist die Primärquelle für die Leuschner-Biographie.

Im Besitz der Stiftung sind ebenfalls rund 100 Aktenordner zur oberfränkischen Gewerkschaftsgeschichte, die in den folgenden Jahren systematisch digitalisiert werden sollen. Dies hängt jedoch von weiterer Projektförderung ab. Die weiteren Bearbeitungen hängt auch von den zukünftigen Kooperationen mit Forschungseinrichtungen ab.

Der Naujoks-Nachlass (1903 — 1985)



Der Nachlass enthält wertvolle Hinweise auf die deutsche Widerstandsgeschichte und enthält auch Dokumente zur Ergänzung des Leuschner-Nachlasses. Neben diesen Dokumenten werden die Ordner zur Gewerkschaftsgeschichte in Oberfranken weiter ausgewertet.

III: Erinnerungskultur

Der Aufbau einer Kooperation mit dem ‚Institut für fränkische Landesgeschichte‘ im Schloss Thurnau (seit 2017 eine Einrichtung der Universitäten Bamberg und Bayreuth unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Ott) hat im ständigen Kontakt mit Dr. Marcus Mühlwinkel auch in den Jahren 2019 und 2020 stattgefunden. Die Archivarbeit ist dabei das wichtigste Kooperationsfeld. Gespräche hierzu wurden im Herbst 2020 weitergeführt. Durch die Pandemie mussten die Projekte zurückgestellt werden. Im Frühjahr 2019 haben wir das Konzept zur Erinnerungskultur im Landkreis Bayreuth mit einem Pilotprojekt zur Umsetzung im südlichen Landkreis Bayreuth abgeschlossen. Durch die Corona-Epidemie sind unsere Vorschläge zur Erinnerungsarbeit in der Region seitens der Politik nicht mehr weiter verfolgt worden. Das Material zu diesem Projekt ist in unserem Archiv jederzeit abrufbar und wird in der Gedenkstättenpädagogik eingesetzt.

Kooperation zur Gedenkstättenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Osthofen im Februar 2019



Ausstellungstafel der Stiftung zum Leben von Wilhelm Lai ab 7. Februar 2019 in der KZ-Gedenkstätte



Die Referent*innen der Ausstellung in Osthofen (7.2.2019)

Die Archivrecherchen zu Wilhelm Lai und Pfarrer Rohmer in unserem Landkreis-Projekt 2018/19 führten zu einer Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte in Osthofen, wo im Frühjahr 1933 auch der Mitstreiter Leuschners im Widerstand, Dr. Carlo Mierendorff von den Nazis in ‚Schutzhaft‘ genommen wurde. Dort sind keine Originalbestände von Akten vorhanden, sodass auch keine Unterlagen über Wilhelm Lai zu finden waren. Durch unsere Recherche konnten wir dem Archiv der Gedenkstätte wertvolle Unterlagen über dessen Inhaftierung im Mai/Juni 1933 übergeben. In einem Sammelband über die Lebensläufe inhaftierter Gewerkschafter in Osthofen steuerten die Stiftungsmitarbeiter*innen einen Artikel über Lai bei. Ein QR-Code führt auf die Förderverein-Website zu den Lebensläufen der Widerstandskämpfer Pfarrer Rohmer (Creußen) und Wilhelm Lay (Pegnitz).



QR-Code zur Website mit Texten und Bildern
Familie Lai und Pfarrer Rohmer

Die Beteiligung an der Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Osthofen und der Veröffentlichung der Kurzbiographie von Wilhelm Lai diente der Vernetzung der Gedenkstättenarbeit der Stiftung. Die Erarbeitung eines Roll-Ups beschäftigte uns zusätzlich Anfang 2019 und kam mit der Ausstellungseröffnung am 7.4. 2019 in Osthofen zum Abschluss.

IV. Bildungs- und Gedenkstättenarbeit der Stiftung im Jahr 2019 und 2020

Die Angebote der Stiftung zur Vermittlung der Erinnerungskultur sind über die KulturServiceStelle des Bezirks Oberfranken in einer Arbeitshilfe (Rucksack gepackt!) an alle Schulen in der Region verteilt und damit bekannt gemacht worden. Damit werden Projekttag



Buchveröffentlichung mit Biographie Wilhelm Lai

zu Themen ‚Verfolgung/Opfer—Täter und Widerstand‘ in der Region Oberfranken angeboten. Ausgangspunkt ist immer die Leuschner-Gedenkstätte und die Archiv-Ausstellung im Leuschner-Zentrum. Bei Stadtrundgängen werden dann Schwerpunkte wie das ‚jüdische Bayreuth‘ und historische Orte in der Zeit des Nationalsozialismus in Bayreuth besucht und entsprechende Arbeitsblätter in Gruppenarbeit erarbeitet. Im Jahr 2019 wurden mehrere Projekttag mit Schulen aus der Region Oberfranken und aus Italien und Frankreich durchgeführt. Ab März 2020 kam die Gedenkstättenarbeit durch die Pandemie vollständig zum Erliegen. Die Gedenkstätte musste mehrere Monate geschlossen bleiben und es konnten nur noch kleinere Gruppen- und Einzelführungen mit Hygienekonzept durchgeführt werden. Auch die internationale Arbeit wurde abrupt abgebrochen. Die Städtepartnerschaften mit La Spezia und Annecy in Hinblick auf die Erinnerungskultur war nicht mehr möglich.

20 Jahre Städtepartnerschaft Bayreuth – La Spezia

Leuschner-Stiftung begrüßt Delegation aus La Spezia in der Leuschner-Gedenkstätte

Zwanzig Jahre dauert inzwischen die Städtepartnerschaft zwischen La Spezia und der Stadt Bayreuth. Ursprünglich vor über dreißig Jahren im Schüleraustausch zwischen dem Richard-Wagner-Gymnasium Bayreuth und einem Gymnasium in La Spezia begründet, wurde 1999 die offizielle Städtepartnerschaft durch die beiden Stadtoberhäupter besiegelt. In diesem Jahr jährt sich nun die Partnerschaft zum zwanzigsten Mal. Seitdem waren zahlreiche Schülergruppen aus Bayreuth in La Spezia und umgekehrt, Praktikanten arbeiteten in La Spezia und zahlreiche Seniorengruppen besuchten die Stadt an der malerischen ligurischen Küste am Mittelmeer. Dabei stand kulturelle und soziale Aspekte im Vordergrund des Austausches. Erst durch den Kontakt der Leuschner-Stiftung nach La Spezia wurde auch die Erinnerungskultur zum Gegenstand des gegenseitigen Austausches.

Erstmals wurden die Kontakte zwischen der Stiftung und Institutionen in der Stadt La Spezia im Jahre 2010 geknüpft. Im Januar 2010 haben wir mit der Vorsitzenden der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft in La Spezia, Frau Chiara Cozzani, Kontakt aufgenommen und wurden durch sie mit dem Istituto per la Storia della Resistenza e dell'Età Contemporanea La Spezia und deren Leiterin, Frau Patrizia Galotti, bekannt gemacht. Giovanni Cipollini, Enio Mancini, Roberto Oligeri, Silvia Segalla und Fabrizio Dellepiane sind weitere engagierte Gesprächs- und Kooperationspartner für die Stiftung und in der Verständigung zwischen den Partnerstädten und ihren Regionen. Vor allem durch unseren Besuch im Sommer 2010 in St. Anna di Stazzema, in der Gedenkstätte des Massakers durch SS-Truppen im August 1944, haben wir den Zeitzeugen Enio Mancini kennengelernt, der als sechsjähriger das Massaker der deutschen SS-Truppen in dem kleinen Bergdorf im Apennin überlebte und sein Leben dem Friedenskampf widmet. Wir konnten ihn überzeugen nach Bayreuth zu kommen und er nahm am 29.9.2011 bei den 7. Bayreuther Gesprächen als Zeitzeuge teil. Durch ihn lernten wir auch die Rolle des in Bayreuth aufgewachsenen Generalfeldmarschalls Albert Kesselring kennen. Dieser war für die Befehle zur Ermordung der Zivilbevölkerung im August 1944 in den Apuanischen Alpen durch SS-Einheiten verantwortlich und war der Sohn des Bayreuther Stadtschulrates Karl Kesselring. Die Versöhnung zwischen den beiden Völkern Deutschlands und Italiens ist daher ein besonderes Anliegen unserer Städtepartnerschaft. Im Sommer 2014 besuchten wir in La Spezia und der angrenzenden Provinzen Lucca und Carrara in der Toscana viele Gedenkstätten, die an die Zeit der deutschen Besatzung und deren Kriegsverbrechen an der einheimischen Bevölkerung erinnerten. Uns beeindruckte besonders die Haltung von Enio Mancini, der stets Rachedgedanken ablehnt und stattdessen sein Engagement für Frieden und Völkerverständigung betont.

In den vergangenen neun Jahren waren immer neue Begegnungen mit den Freunden aus der Toscana und Ligurien ein lebendiger Beweis der Städtepartnerschaft und das Eintreten für Völkerverständigung im gemeinsamen Haus Europa. Gemeinsam versuchen wir die Erinnerungen an die historischen Ereignisse wach zu halten und für die heutige Zeit Lehren daraus zu vermitteln.

Am Donnerstag, 4. April und am Freitag, 5. April hatten wir Gelegenheit mit Fabrizio Dellepiane und der Delegation aus La Spezia in Bayreuth zusammenzutreffen. Die italienische Gruppe, an der Spitze der Referent für Kultur und internationale Zusammenarbeit, Paolo Asti, besuchte die Leuschner-Gedenkstätte in Moritzhöfen und informierte sich über die Arbeit der Stiftung. Am Abend fand dann eine Ausstellung des Malers Francesco Vaccarone, der in La Spezia geboren wurde und mitten in der Stadt sein Atelier hat, im Rathaus statt. Unter dem Titel ‚Lucanda Universo – Eine Hommage an Richard Wagner‘ beleuchtet er in seinen Bildern Aspekte von Wagners Werken. Am Freitag trafen wir uns wieder bei der Enthüllung der Wagner-Statue auf dem La Spezia-Platz, die von dem Bildhauer Aidyn Zeinalov geschaffen wurde und in gleicher Ausführung auf dem Theaterplatz in La Spezia steht.

Es ist ein Verdienst der Leuschner-Stiftung die Städtepartnerschaft neben den historischen Persönlichkeiten wie Markgräfin Wilhelmine, Jean Paul, Richard Wagner und Franz Liszt, die die Bayreuther Geschichte unterschiedlich beeinflussten auch durch die Erinnerung an den Widerstandskämpfer Wilhelm Leuschner bereichert zu haben. Bei den internationalen Besuchern (immerhin ein Drittel der Besucher in den letzten 17 Jahren) der Gedenkstätte stößt dessen Erbe auf großes Interesse.

Die geplante Kooperation mit dem Istituto per la Storia della Resistenza e dell'Età Contemporanea La Spezia sollte im Jahr 2020 stattfinden und musste wegen den starken Auswirkungen von COVID 19 in Italien abgesagt werden. Bis heute konnten wir leider in dieser Sache nichts mehr erreichen.

Zur 20jährigen Partnerschaft La Spezia und Bayreuth Besuch der italienischen Delegation in der Leuschner-Gedenkstätte

Anlässlich der Partnerschaftsfeierlichkeiten in Bayreuth besuchte die italienische Delegation auch die Leuschner-Gedenkstätte. Nach einer Führung und die Vorstellung des Lebens von Wilhelm Leuschner durch den Stiftungsvorsitzenden Wolfgang Hasibether trugen sie sich in das Besucherbuch der Gedenkstätte ein.

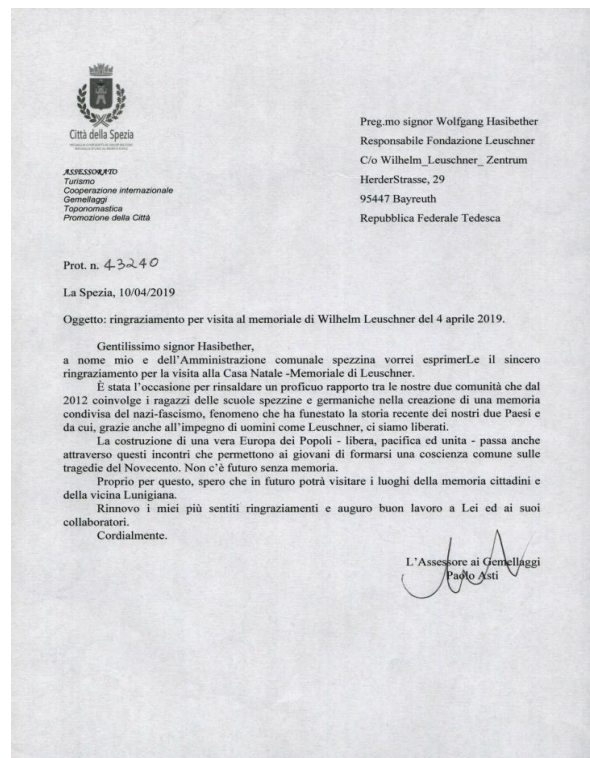


Die Delegation aus La Spezia am 4.4.2019 in der Gedenkstätte mit Stadtrat Klaus Klötzer

Fabrizio Dellepiane, der Mentor der Partnerschaft mit der Stiftung, beim Eintrag in das Besucherbuch



Einweihung des Geschenks von La Spezia am 5.4.2019



Dankesschreiben an die Stiftung vom 10.4.2019



La Spezia erholt sich von der Corona-Krise. In Italien begann Phase zwei der Lockerung der strengen Abstandsregeln. Wer an die DIG Bayreuth spenden will, kann dies unter Iban: DE45 7735 0110 0009026667, Verwendungszweck: La-Spezia-Spende. Fotos: red

Die Luft der Freiheit atmen

Die Deutsch-Italienische Gesellschaft ruft zur Solidarität mit La Spezia auf

BAYREUTH

Von Ute Eschenbacher

Die Corona-Krise hat Italien schwer getroffen. Auch in Bayreuths Partnerstadt La Spezia veränderte sich das Leben schlagartig. Die Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG) ruft zu einer Spendenaktion auf.

Tiziana Morandini, DIG-Vorsitzende, steht in engem Kontakt mit den italienischen Freunden der Städtepartnerschaft. „In diesem Moment ist es sehr wichtig, die Solidarität des deutschen Volkes mit den Italienern und insbesondere in La Spezia zu demonstrieren“, sagt Morandini im Gespräch mit dem Kurier. Manche Krankenhäuser behandelten nur noch Corona-Patienten, viele Menschen hätten Angehörige und Freunde verloren. Die klinische Situation sei unter Kontrolle, doch nun mache die Wirtschaft große Sorgen. „Die großen Unternehmen öffnen ihre Abteilungen nach und nach“, berichtet die im Friaul geborene Italienerin, die seit drei Jahren in Bayreuth lebt. Eine „Katastrophe“ sei die Corona-Pandemie für den Tourismus. Die Branche sei völlig kaputt, man rechne mit einem Arbeitsplatzverlust von 50 Prozent. Seit drei Monaten hätten die Hotels geschlossen. Die zugesagte finanzielle Hilfe des Staates reiche nicht aus. „Für mich ist es unglaublich, dass ich hier

lebe“, sagt Morandini. „In Italien weiß ich nicht, wie mein Leben weitergegangen wäre.“ Ihrer Familie, den beiden Töchtern und Schwestern, geht es gut. Im Friaul seien alle Regeln respektiert worden, die Zahl der Infizierten und Toten gering. Nun sieht sie vor allem große psychologische Probleme auf die italienischen Familien zukommen. Die Kinder müssten wochenlang bei ihren Eltern in den Wohnungen bleiben. Die Schulen seien noch länger bis September geschlossen.



Das letzte Mal in Italien war Tiziana Morandini im August 2019. „Mir tut es für ganz Italien leid, was im Moment passiert, und natürlich für La Spezia.“ Daher habe sie in Absprache mit der Italienisch-Deutschen Gesellschaft ein Spendenkonto eröffnet. „Ich hoffe, wir können damit unsere Freundschaft und unser Herz für Italien zeigen.“ Das Geld soll der zentralen Gesundheitsversorgung „Azienda Sanitaria Locale 5 La Spezia“ zugutekommen.

Gestern wurden in La Spezia wie in ganz Italien die strengen Ausgangsregeln gelockert. „Die Leute

dürfen erstmals wieder Verwandte treffen. Darüber hinaus können sie in Ligurien und La Spezia auch in einer anderen Stadt als ihrem Wohnort einkaufen gehen“, berichtet der Anwalt Fabrizio Dellepiane aus La Spezia am Telefon.

In der Region habe es 137 Tote gegeben – weniger als in der Lombardei, der Emilia-Romagna und Venetien. Besonders ältere, sozial Schwache und bereits erkrankte Menschen habe die Krankheit getroffen. Hunderte seien in Quarantäne geschickt, 60 im Krankenhaus behandelt worden. „Wer zweimal negativ getestet wurde, galt wieder als gesund.“

Nun haben Bars, Restaurants und Cafés geöffnet. Das Angebot ist aber nur zum Mitnehmen. Spazieren gehen war nur in der Nähe des Hauses erlaubt. Jetzt dürfen die Italiener wieder gehen, laufen, schwimmen und Rad fahren, wie sie wollen. „Es ist möglich, die Toten auf Friedhöfen zu besuchen“, erzählt Dellepiane, Mitglied im Vorstand der italienischen Partnerschaftsgesellschaft. Aber es sei nach wie vor nicht erlaubt, sich in ein anderes Land zu begeben, wenn es nicht zum Arbeiten oder für medizinische Besuche ist. Bisher brauchte man sogar eine Erlaubnis, um in eine andere Stadt zu fahren. „Nach fast zwei Monaten Hausarrest können die Leute die Luft der Freiheit

atmen.“ Bürgermeister Pierluigi Peracchini und die Gesundheitsbehörden würden aber weiterhin zur Vorsicht raten. „Alle müssen eine Maske tragen, um die Geschäfte zu betreten.“ Das Schlimmste sei für Italiener, sich distanziert zu verhalten und sich nicht berühren zu dürfen. „Normalerweise berührt man sich, umarmt und küsst sich, wenn man Freunde und Verwandte trifft“, sagt Dellepiane.

Die Rathäuser in Bayreuth und La Spezia hätten sich gegenseitig geschrieben. Die Solidarität zwischen den europäischen Ländern sei wichtig, findet er. „Frankreich war sofort an unserer Seite, aber auch die deutschen Betriebe haben Interesse daran, dass es mit unserer Wirtschaft weitergeht“, sagt Dellepiane.

In den italienischen Medien sei der Umgang mit Deutschland und Kanzlerin Angela Merkel rauer geworden, sagt auch Tiziana Morandini. Die Deutschen gelten als hartherzig und sparsam, weil sie Finanzhilfe in Form von Eurobonds ablehnten. „Aber es geht nicht immer nur ums Geld“, sagt Morandini. „Die normalen Leute lieben Italien und fragen oft bei mir nach wie es zu Hause geht. Daher ist auch die Freundschaft zu La Spezia so wichtig. Wir sollten uns als Brüder und Schwestern ansehen und nicht streiten.“

Bericht im Nordbayerischen Kurier vom 5.5.2020

Wir hoffen, dass in absehbarer Zeit gegenseitige Besuche aus den Partnerstädten wieder möglich werden.

Studienfahrt von Stiftung und Förderverein mit ‚Arbeit und Leben in Bayern‘

An Ostern 2019 führte eine Studienfahrt der Stiftung, des Fördervereins Leuschner-Zentrum in Kooperation mit ‚Arbeit und Leben in Bayern‘ nach Prag, den Gedenkort Lidice, die Gedenkstätte Theresienstadt und weiter nach Pilsen. Dort wurden tschechische Gedenkstätten und Archive besucht, um eine Ausstellung im Juni und Juli 2019 im Leuschner-Zentrum vorzubereiten. Diese Ausstellung über ‚Kinder im Konzentrationslager Theresienstadt‘ war mit einer Vielzahl von Schulprojekttagen der Stiftung verbunden. Hierzu später mehr.

Die Fahrt führte am 19.4.19 nach Prag ins Zentrum Palác Lucerna Paměť národa (Erinnerung der Völker) zum Austausch über die Erinnerungskultur in Tschechien. Marie Janousková stellte im die Ausstellung ‚Post Bellum‘ und das damit verbundene Projekt der Erinnerungskultur vor. Seit Jahren werden Zeitzeugen zu den historischen Ereignissen im 20. Jahrhundert befragt und in Kurzfilmen vorgestellt. Im regen Austausch verglichen wir unsere Aktivitäten mit den dortigen Anstrengungen in Prag. Anschließend wurden bei einem Stadtspaziergang Erinnerungsstätten, wie die Skulpturen zur Judenverfolgung am Hauptbahnhof und andere historische Orte besucht, darunter auch den historischen Friedhof Vyšehrad mit den Gräbern berühmter Persönlichkeiten.



Marie Janousková beim Vortrag zum Projekt ‚Post Bellum‘



Skulptur am Prager Hauptbahnhof
Sir Nicholas Winton
des Retters jüdischer Kinder
aus Prag 1939



Die Karlsbrücke in Prag. Die Verbindung der Altstadt mit der Kleinseite

Am 20. April 2019 besuchten wir dann den Gedenkort Lidice, dessen männliche Einwohner von deutschen NS-Polizeinheiten aus Halle/Saale im Juni 1942 fusiliert wurden. Ein Racheakt unter Anleitung von SS-Offizieren, die das Attentat von Prag auf Reinhard Heydrich, den stellvertretenden NS-Reichsstatthalter für Böhmen und Mähren, durch tschechische Widerstandskämpfer im Mai 1942, mit diesem Massaker an der Zivilbevölkerung sühnen wollten. Rund 500 Menschen wurden dabei Opfer des NS-Terrors. Die Frauen wurden in das KZ Ravensbrück und die Kinder in das KZ Kulmhof in Polen verschleppt. Dort kamen die meisten zu Tode. Der Ort Lidice wurde von den Mördern dem Erdboden gleichgemacht. Die Gedenkstätte in Lidice bekam im Jahr 2000 ihre heutige Gestalt und erzählt die Verbrechen.



Im Museum der Gedenkstätte Lidice wird an die Geschichte der Vernichtung des Ortes und ihrer Menschen erinnert. Über 450 Männer, Frauen und Kinder wurden grausam von den NS-Schergen ermordet.



„Die Kinder von Lidice“ Denkmal der tschechischen Bildhauerin Marie Uchitylova von 2001. Es erinnert an das Schicksal der 88 Kindern (42 Mädchen und 40 Jungen). Davon wurden 81 im Vernichtungslager Kulmhof (polnisch: **Chełmno nad Nerem**) vergast.



Nach dem Besuch von Lidice nahmen wir am Abend erneut die Spurensuche in Prag zu Gedenkort auf.

Oberhalb der Moldau in Vyšehrad liegt ein Friedhof auf dem viele berühmte Persönlichkeiten der tschechischen Geschichte begraben liegen.

Besuch am 21. April 2019 in Theresienstadt



Wir waren in der Kleinen Festung und in der Stadt, dem ehemaligen jüdischen Gettho, und besuchten verschiedene Gedenkstätten. Oben die Kinderbilder im Museum Theresienstadt, die die Grundlage für die Ausstellung im Juni im Leuschner-Zentrum bildeten. Links die Übersichttafel zur Gesamtansicht von Terezin.



Eingang in die Kleine Festung, in der sich das Gestapo-Gefängnis befand.

Gesamtansicht der Konzentrationslager in den Reichs- und besetzten Gebieten im Museum Terezin



Am 22. April fuhren wir nach Pilsen und erkundeten historische Orte der tschechischen Geschichte, u.a. die alte jüdische Synagoge .



Die Synagoge, die heute für kulturelle Zwecke Genutzt und besichtigt werden kann



Die Marionetten von Josef Skupa: Spejbl & Hurvinek

Gegen Abend fuhren wir dann wieder nach Bayreuth zurück und konnten in den folgenden Wochen die Ausstellung vorbereiten.

Wilhelm Leuschner als Gründer der Volkshochschule Darmstadt

Vortrag am 29. April 2019 bei der VHS Darmstadt

Vor hundert Jahren gründete Wilhelm Leuschner mit Gleichgesinnten die Volkshochschule Darmstadt. Mit der Mitgliedsnummer 1 war er der Motor der Bewegung der Volksbildung. ,Wolfgang Hasibether referiert am Montag, 29. April, über das Thema „Kultur für alle – Wilhelm Leuschner, die Idee de Kulturstaats und die Volkshochschule“. Beginn ist um 19 Uhr im Justus-Liebig-Haus, der Eintritt ist frei!



Gewerkschaftsmitglied!

1. Werdet **Mitglied** des „**Vereins Volkshochschule Darmstadt e. V.**“ in Massen! Wir müssen **Einfluß** bekommen; denn die Mitglieder entscheiden, wie der **Vorstand** aussehen soll und wer etwas zu sagen hat. Ermäßigter **Mitgliedsbeitrag** im Jahr **Mark 5.-**. **Anmeldung** sofort, am besten bei eurer Organisation oder unter Vorzeigen eures Mitgliedsbuches in der **Geschäftsstelle der Volkshochschule, Wilhelminenstraße 3 II**, täglich 430—730 Uhr (Samstags geschlossen).
2. Werdet **Hörer der Volkshochschule Darmstadt**; denn die Volkshochschule **lehrt denken, vermittelt Wissen und pflegt Gemeinschaftssinn**. Wir müssen zahlreich in allen **Kursen** erscheinen, damit wir die **Vertrauensleute** der Kurse bestimmen und so Kurse und Dozenten bekommen, die **wir** brauchen.

Kurse beginnen Ende Oktober; ein **Verzeichnis (Arbeitsplan)** erscheint **Mitte Oktober** und ist in der Geschäftsstelle des Volksfreunde, im Gewerkschaftshaus und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Wilhelminenstraße 3 II, zu haben.

Anmeldung und Karten zu den Kursen und alle **Auskünfte** Wilhelminenstraße 3 II.

Gewerkschaftskartell Darmstadt.
Leuschner.

Werbezettel von Leuschner

Das Betriebsrätegesetz

Gewerkschaftsleiter Dr. Leuschner.

Das Verständnis im allgemeinen, Zweck und Auslegung des Gesetzes, Riten der Betriebsratverordnungen, Wahlberechtigung, Aufgaben und Befugnisse der Betriebsratverordnungen, Wahl- und Wahlverfahren.

Wirtschaftliche Rechenschaft

Rechtsanwalt Stiebel.

Einige Grundprinzipien auf dem Gebiet des privaten und öffentlichen Rechts, insbesondere der Bestimmungen der Betriebsratverordnungen, Vertrag und Anspruch.

Arbeiterrecht und Arbeiterkurse

Ministerialdirektor Kaab.

Die allgemeine Stellung der Arbeiter im Betrieb, Tarifverträge, Bildungsanstalten, Schulungsstellen.

Zur Beachtung!

Die Teilnehmer der Kurse können nicht eingeladen werden, die Teilnahmebedingungen werden jeweils bekannt gegeben.

Program

des

Betriebsräte-Kurses

von Anfang Mai bis Ende Juni 1920

Jeden Montag und Freitag, abends 6—8 Uhr in der Halle der Landesbankgewerkschaft, Hofstraße 3

Betriebsrätekurse, die Leuschner organisierte

Die Dokumente über die Gründungsphase und die Bildungspolitischen Vorstellungen aus unserem Archiv wurden bei dem Vortrag vorgestellt.

Zum 1. Mai 2019 war der Stiftungsratsvorsitzende zur Maikundgebung als Redner in Marktredwitz eingeladen. Die Geschichte des 1. Mai als Kampftag der Arbeitnehmerschaft und das Erbe Leuschners waren die zentralen Inhalte der Mairrede.

Der Widerstand der Gewerkschaften gegen Rechts spielt dabei heute eine wichtige Rolle.



Maikundgebung Stadt Marktredwitz

Referent:

Wolfgang Hasibether

Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth

Mittwoch, 1. Mai 2019, 10:00 Uhr

Parkplatz am Gasthaus "Forsthaus"

Putzenreuther Str. 49, Marktredwitz

Wir laden die Bevölkerung von Marktredwitz und Umgebung herzlich dazu ein.

Deutscher Gewerkschaftsbund
Region Oberfranken

Josef Schwemmer
Ortskartell Marktredwitz

Die Veranstalter behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die rechtsextremen Parteien oder Organisationen angehören, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen (BayVersG).

V.i.S.d.P.: Mathias Eckardt, DGB-Region Oberfranken, Bahnhofstr. 1, 95444 Bayreuth



ROCK AGAINST RACISM 2019

17. MAI

19:30 Uhr: „Hamburger Gitter“ (Dokumentarfilm)
 ☞ **Wilhelm-Leuschner-Zentrum, Herderstraße 29**
 - freier Eintritt, Einlass ab 19 Uhr -

18. MAI

**15:00 Uhr: Volksgemeinschaft und Vernichtung:
 Kritik der deutschen Ideologie (Workshop)**
 ☞ **Wilhelm-Leuschner-Zentrum, Herderstraße 29**
 - freier Eintritt, siehe Webseite -

17:30 Uhr: Festival, Beginn 18 Uhr
 ☞ **Schokofabrik, Gaußstraße 6**
 - 5€ Eintritt, Einlass 17:30, Line-Up auf Flyer-Vorderseite -

NO NAZIS. REFUGEES WELCOME.

RaRbayreuth
www.rockagainstracism.de



Vorträge, Workshops und Livemusik im Leuschner-Zentrum und Schokofabrik – Erinnerungskultur für die Jugend. Es war mehr, als „nur“ eine Tanzveranstaltung gegen rechts. Mit Vorträgen, Workshops im Leuschner-Zentrum Moritzhöfen und Livemusik in der Schoko-Fabrik St. Georgen hatte die **Initiative Rock Against Racism’ vom 17. bis 19. Mai 2019** deutliche Zeichen für mehr Toleranz und gegen politischen Hass gesetzt. Seit 2014 gibt es diese Veranstaltung in Bayreuth bereits; Anfangs mit reinen Musikveranstaltungen und seit 2018 auch mit einem inhaltlichen Programm zur Auseinandersetzung mit dem zunehmenden Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft. Auf ihrer Facebook Seite bezeichnen die Initiatoren die Veranstaltung mit ‚Brain and Mukke‘ (Hirn und Mugge). Es ist ihr Anliegen neben musikalischer kritischer Unterhaltung auch den Bildungsaspekt nicht zu vernachlässigen. Zur Eröffnung am 17.5. gab es im Wilhelm-Leuschner-Zentrum den Dokumentarfilm ‚Hamburger Gitter‘ zu sehen. Dieser setzt sich mit den Ausschreitungen auf dem Hamburger G20-Gipfel 2017 auseinander und stellt gesellschaftspolitische Fragen: „Wie sieht moderne Polizeiarbeit aus und wie ist es um die Versammlungsfreiheit bestellt? Im Anschluss diskutierten die rund dreißig Teilnehmenden heftig über die zukünftige demokratische Entwicklung in unserem Land.

Am Samstag, den 18.5. wurde ab 15 Uhr im Leuschner-Zentrum zu einem Workshop mit dem Titel „Volksgemeinschaft und Vernichtung: Kritik der deutschen Ideologie“ geladen. Toni Herzl von der ‚Sozialistischen Jugend – Die Falken‘ in Thüringen untersuchte dabei die Fragestellung nach der Entstehung rassistischer Einstellungen. Den Initiatoren Tobias Ludwig und Elisabeth Renger erscheint es notwendig, den Diskurs auch kontrovers zu führen: „Wir wollen, dass die Teilnehmenden beim Thema Rassismus mitreden können. Deshalb folgte auf den Vortrag auch Textarbeit mit anschließender Diskussion.“ „Wir wollen ein inhaltliches Programm bieten“, sagt Elli Renger. Am Wochenende solle es deshalb nicht nur darum gehen, auf ein Konzert zu gehen: „Die Leute sollen nachhaltig etwas mitnehmen“, sagt sie. Am Samstagabend wurde ab 18 Uhr in der Schokofabrik getanzt. Dort traten Bands aus der ganzen Bundesrepublik auf. Von Grunge, Punk bis Hard-Core und natürlich Rock reichte das musikalische Repertoire. Neben der Unterstützung des Fördervereins Leuschner-Zentrum und der Gewerkschaftsjugend Oberfranken waren die Falken Weimar ein wichtiger Förderer. Die Veranstaltung wurde auch finanziell von dem Förderprogramm Demokratie leben! der Stadt Bayreuth unterstützt. Der Förderverein Leuschner-Zentrum e.V. und die Wilhelm-Leuschner-Stiftung wollen mit ihrer personellen und inhaltlichen Unterstützung der Initiative ‚Rock Against Racism‘ die Arbeit ihrer Erinnerungskultur

auf zeitgemäße Weise weiterentwickeln. Aufgrund der Corona-Lage entfiel das geplante Programm 2020. Die Initiative muss völlig neu geplant werden. Wir danken Tobi und Elli für ihren engagierten Einsatz und hoffen auf einen Neuanfang in den kommenden Jahren.

Die internationale Arbeit der Stiftung fand ihre Fortsetzung mit Projekttagen im Juni 2019 mit Schulklassen aus La Spezia, die zu einem Schüleraustausch mit dem Richard-Wagner-Gymnasium in Bayreuth waren. Sie besuchten die Leuschner-Gedenkstätte und das Zentrum und beschäftigten sich mit dem deutschen Widerstand und den historischen Grundlagen unserer heutigen Demokratie.

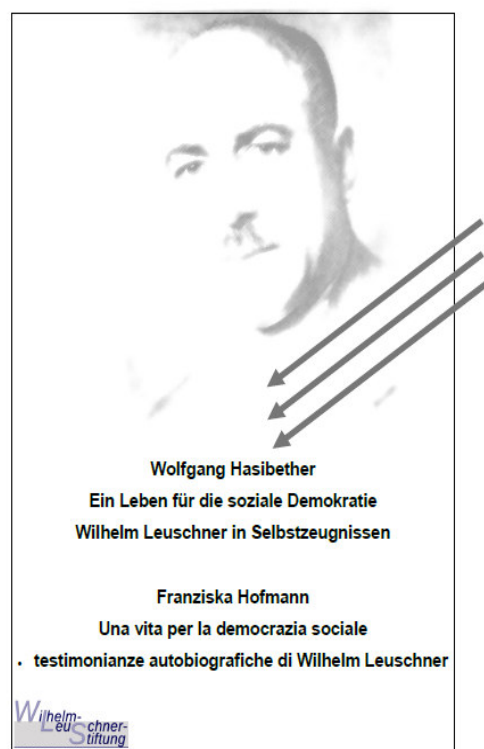
Schülerinnen und Schüler beim Projekttag in der Leuschner-Gedenkstätte:

Auf den Spuren Leuschners im Kasernenviertel Moritzhöfen

Am Mittwoch, 5. Juni 2019 war eine Schulklasse vom Istituto Superiore A. Fossati-M. Da Passano aus La Spezia zu einem Projekttag in der Leuschner-Gedenkstätte. Mit Hilfe italienischer Texte und der Übersetzung durch die Lehrerin Andrea Rüger vom Richard-Wagner-Gymnasium, der Partnerschule in Bayreuth, machte die Gruppe sich mit dem Widerstandskämpfer und den historischen Umständen vertraut.

Der Leiter der Leuschner-Stiftung erläuterte die Biographie Leuschners an diesem historischen Erinnerungsort und zog Vergleiche mit dem italienischen Widerstand. Im Jubiläumsjahr der Städtepartnerschaft zwischen Bayreuth und La Spezia, die vor 20 Jahren begann, ist die Leuschner-Stiftung mit Projekten und Bildungsarbeit zur deutsch-italienischen Erinnerungskultur aktiv.

Bei dem Projekttag wurde der Schulgruppe auch die Umgebung des Geburtshauses auf den ‚Spuren Leuschners in Moritzhöfen‘ vermittelt. Beim Besuch am Röhrensee, der im Geburtsjahr Leuschners 1890 entstand, wurden die historischen Stätten des ‚Kasernenviertels‘ vor über 150 Jahren erläutert. Langjährige Wegbegleiterin des Schüleraustausches ist Silvia Segalla, die uns schon seit 2010 bei den Begegnungen betreut. Mit ihrer Schule besteht seit 2017 eine Kooperation für die Bildungsarbeit zu Verfolgung und Widerstand in Europa. Für die Schulbibliothek des ITF erarbeitete die Stiftung mit der Italienischlehrerin der Beruflichen Oberschule Bayreuth, Franziska Hofmann, eine Deutsch-Italienische Broschüre über Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner. Veröffentlicht wurde diese 2018 und ist seitdem Grundlage für die Projekttag.



Führungen in der Gedenkstätte und Projekttag im Zentrum für Istituto Tecnico Fossato La Spezia mit Richard-Wagner-Gymnasium Bayreuth

Die Kooperation mit La Spezia begann die Stiftung im Jahr 2009 mit einem Besuch in der Gedenkstätte Sant'Anna di Stazzema (Sant'Anna), bei dem wir Enno Manzini, dem Zeitzeugen und Gründer des Erinnerungsortes, kennenlernten und ihn zu den Bayreuther Gesprächen 2010 einluden. Seitdem gab es vielfältige Begegnungen und gemeinsame Veranstaltung zur Erinnerung an die historischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Der Geist der Verständigung und der friedlichen europäischen Einheit war und ist die Grundlage unserer Partnerschaft. Bis 2019 fanden jährlich Begegnungen statt.



ISTITUTO TECNICO COMMERCIALE E TECNOLOGICO "Agostino FOSSATI - Manfredo DA PASSANO"

Sede Centrale: Via Bragarina, 32/A - 19126 - La Spezia - Telefono 0187 500557 - Fax 0187 516697
Sede staccata: Via M. Caranza, 32 - 19028 - Varese Ligure (SP) - Telefono 0187 842171
Site: www.fossatidapassano.gov.it Mail: SPTD110005@istruzione.it Pec: SPTD110005@pec.istruzione.it

BOZZA DI CONVENZIONE TRA

L'ITCT FOSSATI DA PASSANO

WILHELM-LEUSCHNER-STIFTUNG

Considerata l'importanza delle biblioteche e delle scuole come mezzi di diffusione sia della cultura che della democrazia e della socialità, nonché come luoghi dove acquisire le competenze della cittadinanza attiva, la collaborazione tra scuola e biblioteca è diventata negli anni un canale preferenziale per raggiungere gli studenti e le loro famiglie;

considerato che l'IS Fossati Da Passano intende valorizzare la propria Biblioteca, sia nei locali che nel patrimonio librario, e che, allo scopo, sia necessario realizzare una stretta collaborazione con la Biblioteca "P.M. Beghi" facente parte del Sistema bibliotecario e museale della Spezia, anche per sviluppare l'educazione alla lettura nella popolazione studentesca;

tenuto conto che tra l'ITCT Fossati Da Passano vi è una collaborazione con la Wilhelm-Leuschner-Stiftung nell'ambito dello scambio culturale con il Liceo Richard Wagner;

preso atto che l'IS Fossati da Passano ha vinto un bando del MIUR per "la realizzazione di biblioteche scolastiche innovative, concepite come centri di informazione e documentazione anche in ambito digitale (PNSD)" (Avviso pubblico 13/05/2016, n. 7767);

considerata la disponibilità a stipulare una convenzione, con Wilhelm-Leuschner-Stiftung

e

L'ITCT Fossati Da Passano della Spezia

si conviene e si stipula quanto segue:

1) L'ITCT Fossati Da Passano intende valorizzare la propria Biblioteca anche in ambito digitale e aprirla oltre che agli studenti, anche a utenti esterni (i genitori dei circa 950 studenti) per ampliare l'offerta sul territorio

2) Sarà possibile coinvolgere gli studenti che parteciperanno allo scambio culturale con Bayreuth negli Incontri in biblioteca per lavorare sulla tematica della resistenza e soprattutto su temi presenti nella Wilhelm-Leuschner-Stiftung

3) La collaborazione intende migliorare la coscienza degli alunni sui temi della resistenza con la documentazione presente sul territorio e mettendola in relazione alla città partner

4) La Wilhelm-Leuschner-Stiftung si impegna ad accogliere gli alunni in visita a Bayreuth per studiare la realtà locale in relazione al tema proposto.

Bayreuth,
Wilhelm-Leuschner-Stiftung

La Spezia,
ITCT Fossati - Da Passano
Il dirigente



Der Kooperationsvertrag von 2017, der die Grundlage für die zweisprachige Leuschner-Broschüre von 2018/19 war.

Projekttag mit Franzosen aus Sarreguemines (2. –5.7.2019)

Unser langjähriger Wegbegleiter Michel Anna kam Anfang Juli 2019 mit einer Gruppe Franzosen aus Saargemünd (frz. Sarreguemines) nach Bayreuth und wir veranstalteten eine Projektwoche, wie wir sie mit den deutsch-französischen Schulklassen des Lycée Franco-Allemand in Saarbrücken seit Jahren durchführen. Nach dem Besuch des Leuschner-Zentrums und der Leuschner- Gedenkstätte führte der Weg zum Richard-Wagner-Museum mit dem Thema Verstrickung der Familie Wagner in das NS-Regime. Über die Besichtigung der Synagoge mit Führung durch den Vorsitzenden der IKB, Felix Gothart, gelangten wir zum grünen Hügel unterhalb des Festspielhauses zur Freilichtausstellung ‚Verstummte Stimmen‘.

Ein weiterer Tag führte uns auf die Spuren der Freimaurer und ihre Geschichte im Deutschen Freimaurermuseum und anschließend auf einen Stadtrundgang zum jüdischen Leben in Bayreuth im 20. Jahrhundert. Die Gäste der Familie Malmasson waren begeistert von der Geschichte Bayreuths und den vielen Facetten deutschen Lebens im 20. Jahrhundert und der Arbeit der Stiftung zur deutschen Erinnerungskultur.



Deutsches Freimaurermuseum — Grundlagen des Humanismus der Freimaurer



Büste Richard Wagner im Richard-Wagner-Museum — hier wurde das Thema Wagner und Nationalsozialismus, insbesondere der Antisemitismus in der Ausstellung mit der Gruppe diskutiert.



Besuch der Synagoge mit Führung durch 1. Vors. Felix Gothart — Die Bayreuther Synagoge ist die älteste in Deutschland, in der noch Gottesdienste stattfinden. Sie wurde 1760 eingeweiht und vor einigen Jahren neu saniert



Die Ausstellung ‚Verstummte Stimmen‘ am Festspielhügel veranschaulicht den Antisemitismus in der Festspielgeschichte seit 1876 und insbesondere in der NS-Zeit.

Die durch die Pragfahrt an Ostern 2019 vorbereitete Ausstellung hatte eine große Nachfrage nach Schulprojekttagen, sodass wir diese sogar bis Mitte August verlängern mussten. Die für die Schulklassen selbst produzierte DVD wurde als Begleitmaterial bei den Projekttagen gezeigt. Der Film erzählt die Geschichte des KZ im Ghetto Terezin während des Nazi-Terrors von 1941 bis 1945.



Die DVD wurde nach dem Terezin-Besuch ab Mai 2019 produziert und von unserem Webmaster geschnitten. Es ist eine Eigenproduktion für das pädagogische Begleitmaterial zum Besuch der Ausstellung.

Es wurde auch ein Begleitmaterial u.a. mit Quellen für die Projektstage erstellt. Das pädagogische Material enthielt Fragebogen zur Ausstellung und die DVD. Darunter war die Vorstellung der Zeichnungen von Helga Weissová, die selbst als Kind in Terezin interniert war. Das Buch zeigt die Geschichte ihrer Bilder, die wir zuvor im Museum von Theresienstadt recherchiert hatten. Es war ein wichtiges pädagogisches Mittel um das Grauen, das die Kinder erlebten, an die Schulklassen zu veranschaulichen. Der Ablauf der Projektstage gestaltete sich mit Vorführung und Diskussion des Terezin-Films, die Anschauung der Info-Tafeln und die Beantwortung der gestellten Fragen. Am Schluss erfolgte immer eine schriftliche Evaluation, die für die Projektentwicklung und der Abrechnung der Fördermittel durch ‚Demokratie leben‘ diente. Die Ausstellung wurde von Schulen aus Stadt- und Landkreis besucht. Zur Nachbereitung erhielten sie die DVD und das



Helga Weissová

Zeichne, was Du siehst

Zeichnungen eines Kindes aus Theresienstadt/Terezín
Deutsch - Český - English

Wallstein

Durch die große Nachfrage verlängerten wir die Ausstellung bis Mitte August. Dadurch konnten auch pädagogische Multiplikatoren die Ausstellung besuchen und sich mit dem Begleitmaterial beschäftigen. Es wurden 6 Projekttag mit mehr als 120 Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Rd. 50 Multiplikatoren besuchten die Ausstellung bis 14. August 2019.



Ausstellungseröffnung am 26.6.2019



Vorführung des Begleitmaterials mit den Erläuterung durch den Vorsitzenden der Stiftung.



Schulklasse bei der Videovorführung über die Geschichte Terezins.

Projektbericht im Herbst 2019 an ‚Demokratie leben‘ im Landkreis Bayreuth. Wir danken dem Kreisjugendring als Träger und dem Begleitausschuss für die finanzielle Förderung.



Projekt Nr. A0165-096

Projekttitle: Theresienstadt - Ausstellung und Projekttag im Leuschner-Zentrum Bayreuth

Der Förderverein Leuschner-Zentrum e. V. hat auch im Förderjahr 2019 im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie im Landkreis Bayreuth wieder eine Bildungsaktivität in Kooperation mit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung im Frühjahr und Sommer 2019 durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Studienkreis Deutscher Widerstand in Frankfurt/Main wurde für den Zeitraum 26. Juni 2019 bis 31. Juli 2019 die Ausstellung „Kinder in Theresienstadt“ im Leuschner-Zentrum gezeigt.

Zur Vorbereitung dieser Ausstellung wurde eine Multiplikatorenfahrt nach Theresienstadt und Lidice an Ostern 2019 (19.04. bis 22.04.2019) durchgeführt. Dabei wurde die Lidice Gedenkstätte über die Auslöschung eines Ortes westlich von Prag besichtigt und eine Führung durch das gesamte Gelände der Gedenkstätte durchgeführt. In Prag wurde die Dokumentationsstelle Postellum besichtigt und es fanden Gespräche u.a. mit Marie Janouskova, der Leiterin der Videodokumentation, statt. Es fand ein Austausch über die Arbeit der Erinnerungskultur in Deutschland und Tschechien statt. Anschließend fuhr die Gruppe nach Theresienstadt, 80 km nördlich von Prag. Die Führung durch die Kleine Festung sowie des Museums in Theresienstadt vermittelte Fakten zum so genannten „Vorzeigelager“ für jüdische Künstler und deren Familien, die von den Nationalsozialisten in Theresienstadt ab 1941 bis 1945 aus dem gesamten Reichsgebiet dorthin deportiert wurden. Im Mittelpunkt der Erkundung in Theresienstadt war die Ausstellung über die Kinder in Theresienstadt. Die gesamte viertägige Exkursion diente zur inhaltlichen Vorbereitung der Ausstellung im Leuschner-Zentrum im Sommer 2019. Die Exkursion wurde vom Förderverein, durch Eigenmittel und dem Bildungsträger „Arbeit und Leben in Bayern“ durchgeführt und ausschließlich über diesen Träger finanziert.

Im Mai und Juni 2019 wurden von den Mitarbeitern der Leuschner-Stiftung Materialien und Bilder, die bei dieser Exkursion entstanden, in einer Videoproduktion „Zimmer 28 Terezin – ein historischer Überblick 1941 bis 1945“ zusammengestellt. Ebenso wurde in einem Lehrerarbeitskreis der Stiftung ein Materialblock von Arbeitsblättern zum Besuch der Ausstellung zusammengestellt. Diese Arbeitsblätter (s. Anlage) dienen der selbständigen Erarbeitung der Inhalte der Ausstellung durch die Besuchergruppen aus den Schulen von Stadt und Landkreis Bayreuth.

Kooperation mit dem Institut für fränkische Landesgeschichte in Thurnau

Am 16. Juli 2019 veranstaltete die Stelle des Ministerialbeauftragten für die oberfränkischen Gymnasien zusammen mit dem Institut für fränkische Landesgeschichte eine Lehrkräftefortbildung zur Erinnerungskultur in Oberfranken zudem die Stiftung zur Vorstellung ihrer Arbeit in der Leuschner-Gedenkstätte eingeladen war. Die Veranstaltung fand im Fränkische Schweiz Museum in Tüchersfeld und in Pottenstein statt. Dabei konnten wir unser Projekt zur Erinnerungskultur von 2017 bis 2019 für den Landkreis Bayreuth vorstellen. Bei der Führung in Pottenstein wurde von den Forschenden des Instituts unter der Leitung von Dr. Marcus Mühlwinkel über die Anstrengungen an das KZ Außenlager Magerscheune berichtet. Bis heute kam keine Gedenkstätte zum Schicksal der Gefangenen zu Stande.



Gedenkstein an die Häftlinge im KZ- Außenlager auf dem Friedhof Pottenstein



Die Fortbildungsgruppe vor der Mager-Scheune, die als Gedenkstätte geplant ist, aber bis heute nicht errichtet wurde.

Geschichtsseminar zur Arbeiterbewegung in Kooperation mit dem ver.di-Bildungszentrum Brannenburg und ‚Arbeit und Leben in Bayern‘ vom 6. bis 8. September 2019

Seit Jahren hat die Leuschner-Stiftung eine Kooperation mit ver.di Bayern in der Bildungsarbeit. Heuer war ‚Arbeit und Leben in Bayern e.V.‘ ein weiterer Kooperationspartner. Bei diesem Seminar spielte der Arbeiterwiderstand um Wilhelm Leuschner eine wichtige Rolle. Mit diesen Kooperationen wird die Arbeit der Leuschner-Gedenkstätte überregional bekannt gemacht. Ursula Leibinger-Hasibether und Wolfgang Hasibether übernahmen die Seminarleitung mit Unterstützung von Herbert Schmid von A+L, der einen Liederabend mit Musik aus der Arbeiterbewegung gestaltete.



Der Seminarraum mit Material zur Geschichte der letzten 150 Jahre



Musikabend mit Herbert Schmid

15. Bayreuther Gespräche zum 75. Todestag von Wilhelm Leuschner

29. September 2019 im Alten Rathausaal Bayreuth



15. Bayreuther Gespräche am 29. September 2019 im Alten Rathaus Barocksaal in Bayreuth

D i e

Bayreuther Gespräche, die seit 2005 von der Stiftung veranstaltet werden, fanden im September 2019 wieder in Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit statt. Der 75. Todestag war der Anlass über die politische Wirkung Leuschners für die heutige Zeit erneut zu reflektieren und neueste Forschungsergebnisse in die Betrachtung einzubeziehen. Mit rund hundert Gästen war die Veranstaltung gut besucht und eine rege Diskussion im Anschluss an die Vorträge wurde der Bedeutung Leuschners als historische Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts gerecht.



Besucher der Veranstaltung am 29.9.2019 zum 75. Todestag Wilhelm Leuschners im Alten Rathaus Saal

Ein Netzwerker gegen den Nazi-Terror

15. Bayreuther Gespräche zum 75. Todestag von Wilhelm Leuschner – Neue Forschungsergebnisse

BAYREUTH
Von Anne Müller

Wilhelm Leuschner, ein Gewerkschafter und Einzelkämpfer im Widerstand gegen den nationalsozialistischen Terror – so kannte man ihn über viele Jahrzehnte in der Forschung und damit auch in der öffentlichen Meinung. Aber sein Einsatz, der den unermüdlichen Gewerkschafter das Leben kostete, das war beileibe kein Werk eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppierung. Im Gegenteil.

„Der Leuschner-Kreis war eine reichsweite Untergrund-Organisation, die nach neuesten Forschungen mindestens 100 000 Personen umfasste“, erklärte Wolfgang Hasibether. Der wissenschaftliche Leiter der Wilhelm-Leuschner-Stiftung hatte am Sonntag zu den 15. Bayreuther Gesprächen anlässlich

des 75. Todestages Leuschners im Jahr 1944 eingeladen. Nicht nur er möchte mit der Ansicht aufräumen, dass Leuschner im Widerstand ein Einzelkämpfer war. Auch Ludwig Unger von der Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit zeigte in seinem Referat, dass vor allem Leuschners Organisationstalent und das von ihm aufgebaute Netzwerk gegen den Nazi-Terror seine Rolle im Widerstand ausmachte. Und noch etwas war ihm sehr wichtig: Leuschner darzustellen als „ganz normalen Menschen mit Stärken und mit Schwächen. Ein Heiliger war er gewiss nicht, dafür aber ein Vorbild, damals und heute.“ In seinem Referat ging es Unger auch um die Arten des Widerstands in Oberfranken. Sowohl in Arbeitskreisen als auch im kirchlichen Umfeld gab es Gruppierungen, die sich dem menschenverachtenden

System widersetzen. „Und unzählige Individuen haben sich mit ihrem Handeln ganz klar von den Nazis distanziert.“

Laut Hasibether zeigen die neuesten Forschungen und Recherchen, dass Leuschner ein genialer Organisator des systematischen Widerstands war. Er schaffte es, im gesamten Dritten Reich Zellen mit Mitarbeitern aufzubauen und sie als Kontaktperson zusammenzuhalten. Die Schaltzentrale war seine als kriegswichtig eingestufte Fabrik, und auf seinen Dienstreisen rekrutierte Leuschner in vielen Wehrkreiskommandos politische Beauftragte, die – falls das Attentat vom 20. Juli 1944 gelungen wäre – im zivilen Leben nach dem Zweiten Weltkrieg politische Leitungsfunktionen übernommen hätten. „Der Leuschner-Kreis war keine kleine Clique, sondern eine sehr nennens-

werte Minderheit im Dritten Reich, die entschieden gegen Hitler stand.“

In der anschließenden Diskussion, die Hans-Otto Hemmer, Kuratoriumsmitglied der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, moderierte, zeigte sich überdeutlich, dass sich das Gedenken an den Widerstand nicht nur auf einzelne Personen begrenzen sollte. Valentina König beispielsweise forderte die Referenten auf, auch die Frauen im Widerstand zu nennen, und Christoph Rabenstein betonte die Rolle von Friedrich Puchta und Oswald Merz im Widerstand in Oberfranken. „Sie waren Kämpfer für die Demokratie durch und durch, und sie alle gehören beim Widerstand mit erwähnt.“ Hans-Helmut Bayer, ehemaliger Pfarrer der Stadtkirche, betonte die Wichtigkeit des Erinnerns und Gedenkens „um dafür zu immunisie-

ren, was wieder sein könnte.“ Erinnerungsarbeit thematisiert nicht nur Schmerz und Leid, sondern wie im Fall Leuschner auch spannende und überaus positive Ideen. Trotzdem: „Das öffentliche Interesse am Widerstand hat stark nachgelassen“, sagt Barbara Distel, langjährige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau. „Ich finde es äußerst wichtig, dass eine Auseinandersetzung mit diesem Thema auch in den Medien stattfindet und dass die Stadt diese Auseinandersetzungen fördert.“ Mathias Eckardt vom DGB Oberfranken zog eine arbeitsreiche Bilanz für die Zukunft: „Leuschners Erbe ist Mahnung und Aufgabe zugleich, weil wir von der Jugend ein politisches Bewusstsein dafür brauchen, wogegen Leuschner und seine Kollegen im Widerstand gekämpft haben – und dass es nie wieder soweit kommen darf.“

Bericht des Nordbayerischen Kuriers Bayreuth am 2.10.2019

15. Bayreuther Gespräche 2019

Eine Veranstaltung von

Zum 75. Todestag von Wilhelm Leuschner
(15. Juni 1890 – 29. September 1944)

GEDENKVERANSTALTUNG

Sonntag, 29. September 2019 um 18:00 Uhr
Alter Rathausaal Bayreuth (Konzerthaus, Eingang Körnerplatz, 1. Stock)

Wilhelm Leuschner

und der zivile

Widerstand

18:00 Uhr **Grußworte** *Mathias Eckardt, 1. stellv. Vorsitzender*
Benedikt Stegmayer, 2. stellv. Vorsitzender der Stadt Bayreuth

18:30 Uhr **Referate** *Dr. Ludwig Unger, Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, München*
„Der Widerstand gegen das NS-Regime in Oberfranken“
Wolfgang Hasibether, Vorsitzender der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Bayreuth
„Das Widerstandsnetzwerk Leuschners im Kampf gegen das NS-Regime“

Diskussion *Zur aktuellen Bedeutung des Deutschen Widerstands*
Der 19. und 20. September für die politische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland.
Diskussion der Referenten mit dem Publikum. Moderiert von:
Hans-Otto Hemmer, Kuratoriumsmitglied der Wilhelm-Leuschner-Stiftung

ab 20:00 Uhr **Besuch der Leuschner-Gedenkstätte und Empfang im Wilhelm-Leuschner-Zentrum**

Schriftführin
Oberbürgermeisterin der Stadt Bayreuth
Brigitte Merk-Erbe

Partner von
Sparkasse
Bayreuth

Die Berichte über die Bayreuther Gespräche können auch auf unserer website nachgelesen werden. Die Institution der Bayreuther Gespräche und ihrer Vorläuferveranstaltungen dauert jetzt schon seit 2004 an und wurde im Jahr 2020 durch die Corona-Epidemie, wie so viele andere Veranstaltungen jäh unterbrochen. Die Erinnerungskultur hat durch die Entwicklung in diesem Jahr, wie auch der gesamte Kulturbereich einen immensen Rückschlag erhalten.

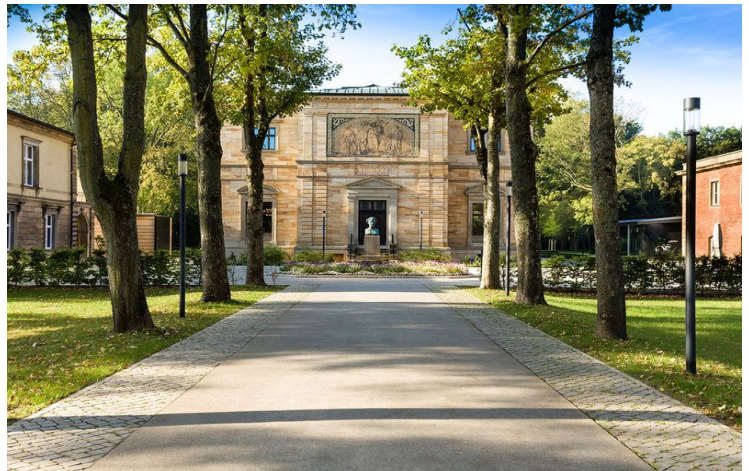
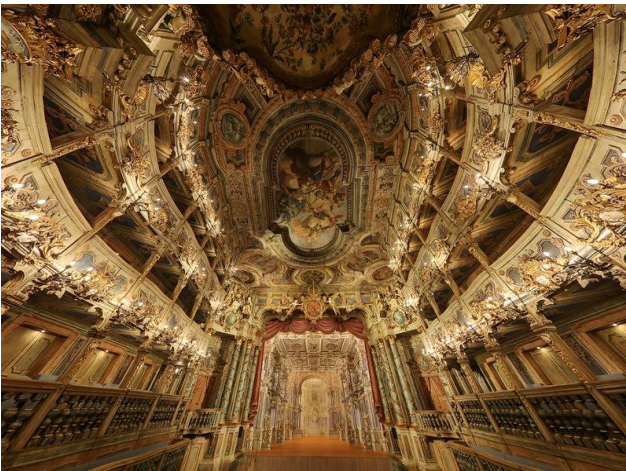
Es steht zu Befürchten, dass diese Entwicklung die bisherigen Aktivitäten auf Jahre zurückwerfen wird.

November 2019: Deutsch-Französisches Gymnasium Saarbrücken in der Leuschner-Stiftung

Seit 2010 finden regelmäßig Projektstage mit dem Deutsch-Französischen Gymnasium Saarbrücken in der Leuschner-Gedenkstätte und den Seminarräumen der Stiftung statt. Vom 4. bis 16. November 2019 waren zwei Projektwochen mit den zehnten Klassen des Gymnasiums unter Schirmherrschaft der Leuschner-Stiftung in der Region angesetzt. Insgesamt hundert Schülerinnen und Schüler waren in jeweils einer Projektwoche im Valentin-Kuhbandner-Haus in Speichersdorf untergebracht und besuchten von dort Projektstage in Bayreuth, Flossenbürg, Nürnberg, und Mödlareuth. Wie bereits bei dem ersten Besuch der Schule in der Gedenkstätte im Jahr 2010 wurde unser Bildungskonzept in einem Dreischritt von ‚Biographie des Widerstands‘ (Gedenkstätte Wilhelm Leuschner Bayreuth), über ‚Kulissen der Gewalt‘ (Dokumentationszentrum Nürnberg) in der Selbstdarstellung der Täter zu einem Ort der Opfer (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) bei diesen Projekttagen pädagogisch umgesetzt. Das ‚Zentrum zur deutschen Teilung‘ in Mödlareuth ergänzt diesen politisch-historischen Unterricht für die Schulgruppen. Die Projektstage stehen unter dem Oberbegriff der ‚Erinnerungskultur an die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus und deren Folgen nach 1945‘ und beziehen auch die geistigen Strömungen des Antisemitismus und Rassenwahns in der Geschichte des 20. Jahrhunderts in Deutschland ein. In der Bayreuther Synagoge wurden die Gruppen vom Vorsteher der Jüdischen Gemeinde Bayreuth, Felix Gothart, in die Geschichte der Gemeinde seit ihrem Entstehen im 18. Jahrhundert eingeführt und konnte bei einem Rundgang viele Eindrücke vom jüdischen Leben in Bayreuth sammeln. Anschließend war der Besuch des Markgräflichen Opernhauses, das direkt an der Synagoge angrenzt und 1938 in der ‚Pogromnacht‘ deren Schutz vor der Zerstörung durch die Nazis war.

An Orten der Ideologie des Antisemitismus besuchten die Schulgruppen unter unserer Anleitung das Wagner-Museum und die Ausstellung ‚Verstummte Stimmen‘ am Festspielhaus in Bayreuth. Der Leiter des Wagner-Museums, Dr. Sven Friedrich, erläuterte den Schulklassen wohin die von der Wagner-Familie gepflegte Ideologie der ‚deutschen Kultur‘ in ihrer politischen Konsequenz führten. Die Unterstützung der menschenfeindlichen Nazi-Ideologie bedeutete ihre politischen Vereinnahmung durch den Hitler-Nazismus und die Verstrickung in seine Verbrechen.

Die Schulgruppen unter der organisatorischen Leitung von Michel Anna hatten in jeweils sechs Tagen ein umfangreiches Programm zu absolvieren und fanden die Studienwoche jeweils interessant und lehrreich. Die Leuschner-Stiftung bedankt sich bei Michel Anna und allen Partnern in Bayreuth für die gute Kooperation.



Für jede Seminarwoche wurde ein Begleitheft für das Programm der Projektwoche erstellt

V. Kooperationen der Stiftung mit anderen Einrichtungen zur Erinnerungskultur

Mit der Willi Aron Gesellschaft in Bamberg haben wir heuer ausführlichen Meinungsaustausch geführt und eine Kooperation vereinbart. Die Seminartätigkeit in der Bildungsarbeit und in Verbindung mit der Leuschner-Gedenkstätte hat wieder mehrere Betriebs- und Personalräteschulungen organisiert, die mit Gewerkschaften im DGB, allen voran mit ver.di, durchgeführt wurden. Dies trägt zu den Eigeneinnahmen der Stiftung bei. Im Jahr 2019 waren dies 15 Seminartage mit insgesamt 100 Teilnehmenden. Für 2020 waren mehrere Veranstaltungen mit der Aron-Gesellschaft und der VHS Bamberg vereinbart, die der Pandemie zum Opfer fielen.

Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg

Mit der Allianz gegen Rechtsextremismus verbindet uns eine Mitgliedschaft seit 2010. Wir besuchen regelmäßig die Versammlungen der Mitglieder und konnten 2020 an der Online-Versammlung teilnehmen. Ein Format, dass durch die Pandemie ungeahnte Ausmaße angenommen hat.

VI. Aus dem Stiftungsrat

Am Nachmittag vor den Bayreuther Gesprächen fand die 3. Sitzung in der IV. Wahlperiode des Stiftungsrats der Leuschner-Stiftung statt. Die aktuelle Entwicklung der Stiftung im personellen Bereich und die Entschuldung der Stiftung stand im Mittelpunkt der Beratungen. Das Stiftungsarchiv geht in das Eigentum der Stifterfamilie über und damit ist die Stiftung von allen Krediten befreit. Es wird in den nächsten Jahren darauf hinauslaufen, dass die Arbeit überwiegend ehrenamtlich erfolgt und damit neue Wege für die Gedenkstättenarbeit gefunden werden müssen. Von ehemals bis zu fünf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Praktikanten ist nur noch die EDV-Stelle besetzt. Die Sanierung der Finanzen bietet eine solide Grundlage für künftige Aktivitäten.

Kritisiert wurde in der Sitzung von Rat und Kuratorium von mehreren Mitgliedern die mangelnde Unterstützung durch die bayerische Staatsregierung der Gedenkstättenarbeit. Es ist nach wie vor keinerlei kontinuierliche Förderung von bürgerschaftlichem Engagement in der Erinnerungskultur erkennbar. Trotz der aktuellen politischen Entwicklung rechter Gruppen hat die demokratische Gegenkultur keine nennenswerte staatliche Förderung.

VII. Netzwerk Gedenkstätten und andere Kooperationen

Seit Jahren tauschen wir uns mit anderen Gedenkstätten und Einrichtungen der Erinnerungskultur aus. Seit 2011 mit der KZ-Gedenkstätte Lichtenburg bei Prettin in Sachsen-Anhalt, der ‚Stiftung Adam von Trott zu Solms in Imshausen in Thüringen und der KZ-Gedenkstätte Osthofen in Rheinland-Pfalz. 2018 kamen neu hinzu das ‚Julius u. Annedore Leber-Bildungszentrum in Berlin und die ‚Carl-Goerdeler-Stiftung‘ Leipzig in Sachsen. Der Austausch besteht oftmals in Erfahrungsaustausch über Formen der Erinnerungskultur und Kooperationen bei Veranstaltungen.

Kontakte gab es weiterhin mit der Hans-Böckler-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung, Arbeit und Leben in Bayern, die unsere Projekttagge unterstützten. Bei der Archivarbeit sind weiterhin mit dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt und dem Regierungspräsidium Darmstadt sporadische Kontakte vorhanden.

VIII. Anfragen an die Stiftung

Das Archiv der Leuschner-Stiftung mit dem Nachlass Leuschners hat auch in den Jahren 2019 und 2020 wieder viele Anfragen auf Dokumente und zur Biographie Leuschners verzeichnet. Die Förderung durch die Kulturfonds Bayern unseres Naujoks Nachlasses und der Gewerkschaftsdokumente Oberfrankens im Besitz der Stiftung im Rahmen einer Projektarbeit wurde im Dezember 2019 abgeschlossen. Mit Frau Hartmann von der Regierung von Oberfranken wurde der Verwendungsnachweis und die Restförderung besprochen und abgewickelt. Zu diesen Archivunterlagen kommen immer wieder Anfragen aus dem In- und Ausland. Sie sind oft aufwendig zu bearbeiten und bringen wenig finanziellen Ertrag.

IX. Aus dem Förderverein

Die wichtigste Unterstützung der Stiftungsarbeit wird nach wie vor durch den Förderverein Leuschner-Zentrum geleistet.



Am 14. März 2020 wählte die Mitgliederversammlung des Fördervereins eine neue Vorsitzende für die nächsten drei Jahre der Wahlperiode bis 2022.

Die Geschichts- und Deutschlehrerin Regine Bayer übernimmt durch die Wahl den Vorsitz von der bisherigen Vorsitzenden Katharina Dötterl, die durch ihr Amt als Museumsleiterin in Gerstungen ihren Vorsitz mangels Zeit aufgeben musste. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Ingelore Berghammer als stellvertretende Vorsitzende und Kassiererin und Herbert Schmid als Beisitzer wurden in ihrem Amt bestätigt. Als Revisor wurde Christian Bölke neu gewählt.

Nach ihrer Wahl stellte die neue Vorsitzende ihre Schwerpunkte dar. Sie möchte insbesondere die Bildungsarbeit des Vereins und der Stiftung für junge Menschen fortsetzen und neue junge Mitglieder für die Erinnerungskultur und die Mitgliedschaft im Verein gewinnen.

Zusammen mit der Stiftung wurde anschließend die Ausstellung von Christl Gollner mit Aquarellen aus der Stadtgeschichte eröffnet.

Die ab 1995 entstandenen Bilder sind Zeugnisse von untergegangenen Bauwerken der Stadtgeschichte, die von Christel Gollner in ihren Aquarellen festgehalten sind. Nach einem Vierteljahrhundert der städtebaulichen Veränderung in Bayreuth sind diese Bilder Zeitzeugen für eine untergegangene Epoche der Stadtentwicklung, die manchen Fehler in der menschengerechten Gestaltung der Stadt aufzeigen.

Zwei Bilder waren für die Geschichte des Vereins von enormer Bedeutung: Die Zentralhalle, die 1995 abgerissen wurde, und das Leuschner-Geburtshaus (1996) in dem durch die Aktivität des Vereins 2003 die Leuschner-Gedenkstätte eröffnet werden konnte. Die beiden Bilder sind in der Ausstellung zu sehen und eine Dokumentation zur Zentralhalle von 1996 ist dort erhältlich. Die Ausstellung ist immer noch im Leuschner-Zentrum zu sehen.



Aquarell Zentralhalle vom August 1995



Aquarell Leuschner-Geburtshaus von September 1996

X. Personalia

Wie schon erwähnt hatten wir 2019 nur noch einen Mitarbeiter, der seit April 2020 jedoch dauerhaft erkrankt ist und deshalb auf nicht absehbare Zeit arbeitsunfähig ist und dessen Beschäftigungsverhältnis deshalb ruhend gestellt ist. Seit diesem Zeitpunkt wird die Stiftungsarbeit ausschließlich ehrenamtlich bestritten.

XI: Statistik (Website und Teilnehmenden Zahl)

Besucherzahlen Gedenkstätte 2019: 602 I

Im Jahr 2020 war die Gedenkstätte überwiegend geschlossen.

Von der Stiftung geführt wurden im Pandemie-Jahr rd. 50 Besucher, die in die Gedenkstätte gekommen sind.

Januar:	17
Februar:	21
März:	25
I. Quartal	63
April	43
Mai	100
Juni	71
II. Quartal	214
Juli	141
August	33
September	44
III. Quartal	218
Oktober	57
November	45
Dezember	5
IV. Quartal	107
Gesamt	602

Besucher auf www.wilhelm-leuschner-stiftung.de :

Seit 2002 betreibt die Stiftung eine eigene Website, die jedoch mehrmals neu aufgebaut werden musste.

Seit diesem Zeitpunkt sind ca. 3 Millionen Zugriffe auf die Website erfolgt. Der momentane Zählerstand beträgt:



NS-Dokumentationszentrum für Bayreuth - Stadtrat spricht sich für Einrichtung aus

Die Stadt Bayreuth plant ein NS- Dokumentationszentrum zu errichten. Als passendes Gebäude, fasst der Kulturausschuss des Bayreuther Stadtraten das sogenannte Chamberlain Haus nahe der Villa Wahnfried ins Auge.

Bislang gibt es in Bayreuth keine museale Aufarbeitung der NS-Zeit. Genau das ist aber in einer Stadt, wie Bayreuth, mehr als geboten. Chamberlain der Schwiegersohn Richard Wagners lebte mit seiner Frau Eva in diesem Haus. Er gilt als der gedankliche Wegbereiter für die antisemitische Ideologie der Nationalsozialisten. Sein Wohnhaus wäre ein guter Ort für ein NS-Dokumentationszentrum. Momentan ist in einem Teil des Anwesens noch das Jean-Paul-Museum untergebracht. Das könnte in das sog. Schwabacher-Haus in der Friedrichstraße umziehen, das Sterbehaus Jean-Pauls. Diese Lösung ist aber nicht vor 2023 möglich.

stk Radio Mainwelle 23.6.2020

Chamberlain-Haus Bayreuth plant NS-Doku-Zentrum



Im Haus Wahnfriedstraße 1, dem Chamberlain-Haus, soll nach den Plänen des Kulturreferenten Benedikt M. Stegmayer ein NS-Dokumentationszentrum eingerichtet werden. Foto und Text: Eric Waha

BAYREUTH. Am Ende geht es nur noch um ein Wort: Richtschnur oder Grundlage? Der Kulturausschuss der Stadt Bayreuth trägt zwar einstimmig das Konzept des berufsmäßigen Stadtrats und Kulturreferenten Benedikt Stegmayer mit, das eine weitreichende Entwicklung der Bayreuther Museumslandschaft und den Ausbau eines NS-Dokumentationszentrums im Chamberlain-Haus vorsieht. Die Bayreuther Gemeinschaft (BG) allerdings betreibt Wortklauberei. Wegen der zu erwartenden Kosten.

Schon bei den 13. Bayreuther Gesprächen am 29.9.2017 plädierte die Stiftung für das Doku-Zentrum
Zitat aus dem **Nordbayerischer Kurier vom 2.10.2017**

Hasibether: Bayreuth ein zentraler Ort der Nazi-Ideologie

Wolfgang Hasibether, der Stiftungsratsvorsitzende der Leuschner-Stiftung, sprach sich für ein Konzept der Erinnerungskultur in der Region Bayreuth aus. Es fehle ein Konzept zur ganzheitlichen Vermittlung verschiedener historischer Gedenkort und deren Verbindung zu Opfern und Widerstand in der Region. Hasibether plädierte für ein NS-Dokumentationszentrum Bayreuth. Die Stadt sei ein zentraler Ort der Nazi-Ideologie gewesen. In Bayern gebe es bisher drei NS-Dokumentationszentren wie den Obersalzberg, München und Nürnberg, die durch den bayerischen Staat und das Gedenkstättenprogramm des Bundes finanziert werden. „Es wäre denkbar, ein viertes Dokumentationszentrum in Bayreuth zu gründen“, sagte er.

Bereits 1923 habe Hitler die Wagner-Familie in Bayreuth getroffen, Bayreuth sei der reichsweite Hauptsitz des NS-Lehrerbundes gewesen. Die Wagner-Festspiele seien ab 1933 eine NS-Kultstätte gewesen.

Bayreuth stellt sich der Geschichte

Langfristiges Museumskonzept: NS-Dokumentationszentrum Chamberlain-Haus nahe Haus Wahnfried

BAYREUTH
Von Eric Waha

Am Ende geht es nur noch um ein Wort: Richtschnur oder Grundlage? Der Kuratierungsausschuss trägt zwar einstimmig das Konzept des beauftragten Stadtrats und Kulturreferenten Benedikt Stegmayer mit, das eine weitreichende Entwicklung der Bayreuther Museumslandschaft und den Aufbau eines NS-Dokumentationszentrums im Chamberlain-Haus vorsieht. Die Bayreuther Gemeinschaft (BG) allerdings betreibt Wortklauberei. Wegen der Kosten.

Es sind zwei Schwerpunkte, die Stegmayer setzen will in den kommenden Jahren. Der eine ist das Museumsquartier am Hofgarten, wie er es in seinem Museumsentwicklungskonzept nennt. Der andere ist das Kulturquartier im Gassenviertel. Beide Schwerpunkte sind unter anderem, an bauliche Weiterentwicklung, an Sanierungen – und an mögliche Anknüpfungen – geknüpft. Was Kosten nach sich ziehen wird, deren Summe am Montagmorgen im Kuratierungsausschuss nicht genannt wird.

Im Vorfeld der Sitzung hatte der BG-Fraktionsvorsitzende Stephan Müller darum gebeten, den Finanzreferenten Michael Rubenbauer zur Sitzung zu laden. Ein Wunsch, der unerfüllt blieb, wie Oberbürgermeister Thomas Ebersberger (CSU) sagt: „denn die finanziellen Auswirkungen würden ja auch in den entsprechenden Ausschüssen besprochen, wenn sie wirksam werden sollen. Erst einmal gehe es um die grundsätzliche Richtung.“

Und die stellt sich Stegmayer so vor: Ihm gehe es um „eine lang-



Im Haus Wahnfriedstraße 1, dem Chamberlain-Haus, soll nach den Plänen des Kulturreferenten Benedikt M. Stegmayer ein NS-Dokumentationszentrum eingerichtet werden. Foto: Eric Waha

MUSEUMSHOF ALS HERZSTÜCK IM GASSENVIERTEL

Baulich weitergehen müsse es auch im Kulturquartier im Gassenviertel: Um Erweiterungsmöglichkeiten für das Historische Museum schaffen zu können, erwägt Stegmayer den Ankauf des Haberberger-Hauses in der Brautgasse 2. Damit das Kunstmuseum in der Nachbarschaft seine „räumlich beengte Situation“ und die unzureichenden Depotflächen abschütteln könne, wäre es sinnvoll, dass die Stadt das Haus Maximilianstraße 35 langfristig

kaufe als – „einzige Option für die Erweiterung des Kunstmuseums“, wie der Kulturreferent Benedikt M. Stegmayer sagt. Zentral neue Bedeutung soll der Museumshof zwischen dem Kulturhaus Neuneinhalb und dem Historischen Museum bekommen: nämlich „nach allen Seiten offen“ könnte er von allen Kulturstätten als „künftiger Mittelpunkt eines Kulturquartiers innerhalb des Gassenviertels“ genutzt werden.

fristige Weiterentwicklung, um Ziele, die aber nicht sakrosankt sind“, wie Stegmayer sagt. Er brauche aber den Beschluss des Kuratierungsausschusses, um auch in Verhandlungen einsteigen zu können, die mit Gebäuden zu tun haben. Denn neben dem Herzstück des Museumsquartiers am Hofgarten, dem neuen Richard-Wagner-Museum, soll im Chamberlain-Haus „das NS-Dokumentationszentrum Bayreuth entstehen“, wie es Stegmayer plant. Damit Bayreuth sich diesem Teil seiner Geschichte intensiv stellen könne. Schließlich war Wagners Schwiegersohn

Houston Stewart Chamberlain „eine der folgenreichsten Personen der Bayreuther Zeitgeschichte und einer der wichtigsten intellektuellen Wegbereiter des nationalsozialistischen Rassismus“, wie Stegmayer ausführt. Und: „Die Aufarbeitung seines Erbes bildet bis heute eine Fehlstelle in der Denkkultur der Stadt Bayreuth.“

Der braune Fleck auf der Weste

Das komplette Haus Wahnfriedstraße 1 solle saniert und zum Dokumentationszentrum und Lernort werden, den Bogen schlagen von der antisemitischen Kultur- und Rassistheorie bis zu Bayreuth und den Festspielen im Dritten Reich – inklusive der brisanten, weil „kulturbeschwerend“ hoch bedeutsamen Büchersammlung“, die einer kuratorischen Aufarbeitung harre, zu der über Lesepunkte im Obergeschoss Zugang geschaffen werden solle. Um diesen Plan umsetzen zu können, müssten allerdings sowohl das Kulturamt, das im Chamberlain-Haus untergebracht ist, als auch das Jean-Paul-Museum aus dem Hochparterre des Hauses ausziehen. Das Jean-Paul-Museum könnte in das Schwabacher-Haus in der Friedrichstraße, Jean Pauls Sterbehause, umziehen, was vor gut acht Jahren schon einmal geprüft worden war, wie Stegmayer sagt.

Die Ausschussmitglieder tragen Stegmayers Entwurf mit. Der CSU-Fraktionsvorsitzende Stefan Specht nennt das Konzept mit den Museumsachsen „schluss- und sinnvoll“ gerade mit Blick „auf den braunen Fleck in der Geschichte Bayreuths“. Überfällig nennt der

SPD-Fraktionsvorsitzende Thomas Bauske das Konzept, das sich „hoffentlich auch auf die Besucherzahlen niederschlägt, denn die sind in manchen Museen ausbaufähig“, sagt Bauske, der sich dafür ausspricht, „nicht nur die Täter, sondern auch die Opfer im Auge zu behalten“, wenn man die NS-Geschichte aufarbeite. Norbert Aas (Grüne) fordert von Stegmayer, „die Ziele noch besser und nachvollziehbarer zu machen – für die Steuerzahler“, die am Schluss dafür den Großteil zahlen müssten.

Stephan Müller warnt davor, „ein ganzes Haus zu opfern“ und das Chamberlain-Haus „für Fachpublikum“ auszubauen, am Ende sogar „eine Pilgerstätte“ zu schaffen für diejenigen, der „die Urspitze“ für die nationalsozialistische Denkweise bereite habe. Ebenso wie Bauske sagt Müller, es sei wichtig, Widerstandskämpfer wie Friedrich Puchta und Oswald Merz stärker in den Fokus zu rücken. Gert-Dieter Meier (DU) hält es für sinnstiftend, das Chamberlain-Haus für die Auseinandersetzung mit der Geschichte zu nutzen. „Es tut uns als Stadt gut, wenn wir das tun.“

Zudem hat Müller Sorge vor den Kosten. Er wolle nicht, „dass mir in zwei Jahren jemand sagt, ihr habt das so beschlossen“, dass die Stadt für die Weiterentwicklung zwei Häuser kaufen müsse. Deshalb einigt sich der Kuratierungsausschuss auf Anregung Ebersbergers einstimmig darauf, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Und als Richtschnur, nicht als Grundlage, für die weitere Museumsentwicklung zu nehmen, um den Bedenken der BG, die Müller und Karsten Schiesack formulieren, zu begegnen.



OSRM

Schellingstraße, Renate-Hartmann-Weg

381.5 m, 5 min

Fahren Sie Richtung Nordosten auf Herderstraße 55 m

Links abbiegen auf Schellingstraße 100 m

Rechts abbiegen auf Renate-Hartmann-Weg 150 m

Links abbiegen auf Moritzhöfen 45 m

B Sie haben Ihr Ziel erreicht, es befindet sich links

Informationen zu diesem Service | Karte hergestellt aus OpenStreetMap-Daten | Lizenz: Open Database License (ODbL)

Die Stiftung wird die Stadt bei ihren Plänen unterstützen und die dezentrale Einrichtung des NS-Doku-Zentrums durch die Leuschner-Gedenkstätte bereichern. Leuschner-Zentrum und Gedenkstätte sind stadtnah erreichbar.

Schlussbemerkung:

Die beiden hier dokumentierten Arbeitsjahre der Leuschner-Stiftung unterscheiden sich fundamental. Konnte in 2019 noch die pädagogische Arbeit ohne äußere Einschränkung wie zuvor fortgeführt werden, brachte das Jahr 2020 eine entscheidende Zäsur. Die Pandemie des Virus Covid 19 brachte die gesamte pädagogische Arbeit zum Erliegen. Der Rückschlag wurde bis heute nicht mehr aufgefangen.

Wir mussten feststellen, dass die Schulen keinerlei Besuche in der Gedenkstätte nachfragten und auch das Konzept der Kulturförderung des Bezirks Oberfranken mit Angeboten zum Museumsbesuch bei Wandertagen nicht mehr wahrgenommen wurde. Für das Jahr 2021 sehen wir kein Licht im Tunnel.

Die Erinnerungskultur hat Schaden genommen und es wird Jahre dauern bis dies wieder aufgeholt werden kann.

Bayreuth im Dezember 2020
Wolfgang Hasibether
Stiftungsratsvorsitzender



RUCKSACK GEPACKT!

Angebote oberfränkischer Museen für den Schulwandertag
Rundum-sorglos-Pakete für Klassenleiter | 2. Schulhalbjahr 2018/19

We're Social | Follow Us



Unterstützt von:

Hans **Böckler**
Stiftung 

Kulturfonds
Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Arbeit und Leben
Bayern

Demokratie **leben!**
Aktiv gegen Rechtsextremismus,
Gewalt und Menschenfeindlichkeit
Stadt und Landkreis Bayreuth

Demokratie leben!

Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit



Region Oberfranken



Landesbezirk Bayern

 **Sparkasse**
Bayreuth

Wilhelm-
Leuschner-
Stiftung
im Wilhelm-Leuschner-Zentrum Bayreuth

Verantwortlich i.S.d.P.:
Wolfgang Hasibether
Stiftungsratsvorsitzender
Herderstraße 29, 95447 Bayreuth

